

Breslauer Beobachter.

N^o 100.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

1846.

Dienstag,
den 23. Juni.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, Dienstage, Donnerstage, Sonntags u. Sonntags, zu dem Preise von Vier Pf. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern einen Egr. Vier Pf., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Subscriptoren abgeliefert.

Insertionsgebühren
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pf.



Zwölfter
Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Egr. das Quartal von 82 Rtn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Egr. Einzelne Nummern kosten 1 Egr.

Annahme des Anserats
für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Die Patrizier.

(Fortsetzung.)

Indem trat Christoph Freund aus der Haushalt und betrachtete Althea mit süßen Blicken.

Arme Frau, sprach er endlich mit einem Tone, in den er so viel Mitleid als möglich zu zwingen suchte: Gewiß wollt Ihr eben zu meinem Herrn Vater hingefahren, ihn um das Leben Eures Sponsen zu bitten, oder Ihr seid schon bei ihm gewesen und habt Euch schlechten Bescheid geholt? Ja! das hätte ich Euch vorher sagen wollen. Leichter möchtet Ihr die böhmischen Löwen von Granit rühren, die auf diesen Säulen sitzen, als meinen Vater in dieser Halsache. Ich wollte, ich wäre jetzt regierender Bürgermeister an seiner Statt, um Euch dienen zu können. Denn ich fürne Euerm Tausdorf nur gar mäßig. Mein seliger Bruder war ein böser Mensch, der sich seine Pfection wahrscheinlich selbst geholt hat, und es ist schade um einen so wackeren Rittersmann, daß er seinerwegen unter des Nachrichters Händen sterben soll. Freilich, ich gelte etwas bei meinem Vater, zumal ich jetzt sein einziger Sohn bin. So ich es auf seinen Zorn hinwagen wollte, ein gutes Wort einzulegen, so könnte ich Euch vielleicht einen kurzen Aufschub gewinnen, und Zeit gewonnen, viel gewonnen.

Die kommt der Trost von Dritten her, wo man ihn nicht vermuthet, stammelte Althea, ihn mit ängstlichen Zweifeln ansehend. Ihr, Herr Christoph, Ihr hättet ein Herz für meine Leiden.

Welcher Mann in meinen Tagen hätte kein Herz für eine so schöne Frau? fragte Christoph lächelnd. Aber umsonst ist nur der Tod, das Leben kostet. Die Zeit drängt, darum will ich Euch kürzlich meine Meinung eröffnen. Sehr, Herr Tausdorf ist doch auf ewig für Euch verloren. Wird auch, was ich für eine halbe Unmöglichkeit halte, sein Leben gerettet, so kommt er doch nicht davon ohne lange, schwere Haft und ewige Landesverweisung. Darum geht ihn auf, reicht mir die weiße Hand, um die ich schon sehlebeten, und ich veruche was ich über meines Vaters Herz vermag.

Erschrocken trat Althea zurück. Dann legte sie die Rechte sinnend an die Stirn, die Linke auf das Herz, in dem zerreißen der Schmerz wühlte. Doch bald war der Kampf ausgekämpft in ihrem Innern, und mit der Ruhe der Entscheidung wendete sie sich zu dem ungroßmüthigen Freier.

Zwar wäre es hart für mich, sprach sie: einem Mann zu folgen, der Handel treibt mit seiner Menschenliebe, und diesem Knaben einen Vater zu geben, den er nicht achten könnte; doch würde ich meinem Geliebten auch dieses Opfer bringen, wenn ich je glauben könnte, daß er es annehmen werde. Aber ich bin überzeugt, daß er lieber tausendmal sterben will, als mich langsam verderben lassen unter den Qualen einer unglücklichen Ehe. Darum laßt ihn und mich untergehen in Gottes Namen. Ich kann nimmer die Eulige werden. Sie nahm ihren Knaben an die Hand und ging langsam mit ihm fort, die Burggasse hinauf, dem Ringe zu.

Wieder nichts! grüßte Christoph in sich hinein. Und so geht mir es immerdar: die Niederländerin mag mich jetzt auch nicht. Hätte ich gewußt, daß es hier auch so kommen würde, ich glaube kaum, daß ich ihr den Treue ausführen half. Aber das Weib könnte allenfalls den Herrgott beschwören, daß er fürwahr gegen seine eigenen zehn Gebote. Nun habe ich mit mein Gewissen wenigstens zur Hälfte umsonst beschwert. Hört der Lucifer die Weiber alle! Wäre es nicht um die Hausordnung und wegen der Betrügereien des Gesindes, ich wollte nicht nach ihnen fragen, sondern Witwer bleiben mein Lebenslang. Man kann doch viel auf den eignen Leib wenden im ehelichen Stande, und noch sparen dabei, und wenn ich dann zuletzt noch den Vater beerbe, der es wohl auch nicht mehr lange machen wird bei seiner immerwährenden Furie, dann bin ich ein geliebter Mann und lache Alle aus. Jesus, mein Heiland! unterbrach er plötzlich das edle Selbstgespräch, denn vor ihm stand jetzt auf einmal, in den rothen Amtsmantel gehüllt, der Scharfrichter der Stadt und aus dem gelben magern Gesicht bligten die pechschwarzen Augen auf Christoph mit einem grimmen Ent-

setzen, wie es der heutige Ehrentag erheischte. Das alles war an sich ganz natürlich, aber Christoph schlug sein Gewissen mit Häuten bei diesem Anblick und war ihm zu Muth, als ob sich der gräßliche Mann bloß seinerwegen her bemühet habe.

Ist der gestrenge Herr Bürgermeister oben? fragte jetzt der Scharfrichter mit großer Höflichkeit und mit gezogenem Hute den Sohn seines Vorgesetzten, aber Christoph vermochte es nicht vor Seelenangst, ihm gehörig zu antworten. Er zeigte bloß nach der Treppe, lachte ihm nach: schmeigte sich neben ihm vorbei zur Hausthür hinaus, mit einer Hast, als fühlte er das Richtschwert schon im Nacken, und rannte davon.

24.

Noch lag in dem Stübchen des Stadtvogts, unter dem Kaufhause, der edle Tausdorf auf den Knien vor dem Kapellan, der ihm das heilige Mahl gereichte und ihn jetzt eingesegnet zum Tode. Darauf begab sich der Priester hinweg, sein Küster aber verriegelte, statt ihm zu folgen, hinter ihm die Thür von neuem, trat auf Tausdorf zu, der sich eben erhob von der Erde, und fragte ihn mit einer Stimme, die ihm nicht fremd war: Kennt Ihr mich?

Rasselmühl rief Tausdorf überrascht. Ihr habt Euch eingeschlichen in dieser Numerei, um mir Valet zu sagen für diese Welt. Das ist recht wacker, und ich danke Euch herzlich für Eure Liebe.

Ich habe wohl Größeres im Sinne, sagte Rasselmühl schnell und leise. Ich will Euch retten. Nehmt meinen schwarzen Mantel um und die heiligen Gefäße in die Hand und folgt dem Kapellan, der noch draußen schwast mit dem Stadtvogt, als Küster durch die Soldner-Wachen. Der heilige Mann ist im Geheimniß und geht von hier bis an das äußerste Ende der Striegauer Vorstadt zu einem Kranken, von wo Ihr leicht entspringen möget.

Und Ihr? fragte Tausdorf, ihn anschauend mit ernster Rührung.

Ich? antwortete Rasselmühl! Je nun, ich bleibe derweile hier und lache die Schergen tüchtig aus! wenn sie kommen, Euch abzuholen und das leere Netz finden.

Das Lachen würde Euch theuer werden, sprach Tausdorf. Gott sei Dank, daß ich mehr Überlegung habe als Ihr. Rath und Schöppen leben noch meinem Biute gleich hungrigen Tigern. Sie würden rasen, wenn Ihr mich ihnen entriß, und Euer Haupt würde statt des Meinigen fallen.

Nicht doch, versicherte Rasselmühl: das wagen sie nicht. In den Hildebrand werden sie mich werfen, den ich ja schon recht gut kenne; und geduldig will ich darin sitzen, bis mich wieder der Herr Bischof erlöset.

Es könnte diesmal leicht anders kommen, sagte Tausdorf: und an solche Möglichkeiten darf ich das Leben meines Ritters nicht denken, des schönen Mißbrauches des heiligen Sakraments gar nicht zu gedenken, den Ihr mir dabei anmuthen wollet. Ich danke Euch für Euer edelmüthiges Anerbieten, aber ich bleibe.

Nehmt es an, Herr von Tausdorf, bat Rasselmühl dringend. Es wäre mir recht lieb, wenn ich etwas Bedenkliches für Euch wagen könnte, zumal es mir so vorkommt, als wäre ich halb und halb Schuld an Euerm Unglück, wenn auch sonder bösen Willen. Unwissend habe ich Euch in das Netz gelockt, das am Ende verderbend über Euch zusammengefallen ist, dafür bin ich Euch Genugthuung schuldig. Nehmt sie von mir.

Ich verstehe Eure Worte nicht, mein junger Freund, erwiderte Tausdorf: sondern nur das gute Herz, was aus ihnen spricht. Doch mögt Ihr sie auf jeden Fall sparen, denn bei meinem Ritterworte, ich weiche nicht aus diesem Gemache, bis meine Stunde schlägt. Hättet Ihr mir irgend je etwas zu Leide gethan, unwissend oder auch wissend, so verzeihe ich es Euch von ganzem Herzen, auch ohne Genugthuung, die ja unser Heiland für uns Alle geleistet hat durch seinen Kreuzestod.

(Fortsetzung folgt.)

Skizzen aus meinem Leben.

(Fortsetzung.)

Vier Wochen lang schwebte Marie zwischen Leben und Tod, ich selbst zwischen Himmel und Hölle. — Ich sah den Himmel nach dieser Zeit, denn meine Geliebte entwand sich en Umarmungen des Todes.

Als sie genesend war, lehrte unser früheres Glück nach und nach zurück. Ein Jahr später ward Marie meine Gattin, und wir lebten lange Zeit ein stilles ruhiges Leben der Liebe, wir genossen das Glück ehe seine flüchtigen Stunden uns entleeren konnten.

Freund Louis war unser täglicher Gast. Sein heiteres lebenswürdiges Benehmen, seine immer frohe Laune, hatte uns oft in den Tagen des Kummer die Wolken des Trübsals zu verschleichen gewußt, jetzt theilte sein gutes Herz die Freuden unseres Glückes.

Louis vertraute mir als seinem Freunde, all seine großen und kleinen Geheimnisse, und galanten Abenteuer. Seit einigen Wochen wurde er in dieser Beziehung gegen mich plötzlich schweigsam. Ich glaubte anfangs, es hätte sich nichts Besonderes ereignet, das mir Louis zu erzählen für werth gefunden hätte, meine Voraussetzung war daher nicht gering, als einer meiner Bekannten mir unter dem Siegel des größten Geheimnisses anvertraute, daß Louis in einem sehr intimen Verhältnisse zu Fräulein S. . . der nachmaligen Madame D. . ., die sie gestern im Theater gesehen haben, stehe.

Louis schien auch in späterer Zeit diesen Umstand mir verbergen zu wollen, oder was der Wahrscheinlichkeit näher kommt, sich desselben zu schämen.

Fräulein S. . . war nicht nur dem gesammten Theater-Personale, sondern sogar den meisten Bewohnern Braunschweigs als leichtsinnig bekannt, und ich hatte die moralische Ueberzeugung, daß mein Freund gewiß nicht der von ihr allein Begünstigte sei. — Ich wollte Louis vor näherem Umgange mit Fräulein S. . . warnen, doch er schiez, und suchte dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, wenn ich mit ihm von dieser Sache zu reden anfing.

Einige Monate vergingen, ich hatte zuletzt die ganze Geschichte als eine kurze Flatterie meines Freundes betrachtet, und sie zu vergessen gesucht. — Eines Morgens, als die Sonne kaum ihre Frühstrahlen in mein Schlafzimmer geschickt hatte, stand ich auf, um eine neue Rolle, die ich Tages vorher erhalten hatte, so gleich einzustudiren. — Marie schlief noch. — Ich ging in unser Wohnzimmer, zündete meine Pfeife an, und lehnte mich an das offene Fenster. — Da klopfte es heftig an meine Thür, und ein rasch eintretender Knabe händigte mir einen versiegelten Brief ein. — Der Knabe entfernte sich wieder, und ich erbrach das Schreiben. — Es war von meinem Louis, und enthielt in kurzen, und eilig hingeworfenen Worten, ungefähr Folgendes:

„Du wirst schnell genug alles Nähere erfahren. — Die S. . . hat mich betrogen! — Handle für mich ganz nach deinem Gutdünken. Ich fliehe von hier, und schreibe dir sobald ich ein anderweitiges Engagement gefunden habe. Lebe wohl!“

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Das Turnfest.

Am 17. Juni vor. Jahres wurde das Einweihungsfest des Breslauer Turnplatzes gefeiert, dieses Jahr konnte es der Stadtverordneten-Wahlen halber erst am 19ten gefeiert werden, zugleich zum Andenken an die Schlacht bei Belle Alliance.

Der Auszug begann am Wäldchen und zwar in folgender Ordnung:

2 Stadtfahnen, getragen von 2 Primanern, zugleich Zugführer des Magdalensäums; Röbelius zwischen ihnen;

Darauf die Musik des Cuircassir-Regiments.

Der Turnrath und Freunde desselben.

Die Studirenden.

Eine Fahne, getragen von einem Vorturner.

Dann die Turner, je in Riegen, mit ihrer Fahne, welche vom Zugführer, während die Riegentafel vom Ammann getragen wurde.

Zuerst die Elementarschüler, welche erst zu Pfingsten eingetreten sind; (ihre Amänner wurden in den Ferien gebildet.)

Darauf die Schüler der höheren Bürgerschule (zum heiligen Geist) und die Katholischen Seminaristen;

ihnen folgte das Magdalensäum;

• das Elisabethanum;

• das Musikkorps der Jäger-Abtheilung;

• das Matthias-Gymnasium;

• die Realschule.

Die Elementarschulen hatten die Riegen (mit Auslassung von je 2 bei 5 Riegen

64 — 2

ihre Ordnung 60 59 58 (57 56) 55 54 53 (52 51) 50 49 48.

die Bürgerschule und Seminaristen von

1 — 25

das Magdalensäum von

31 — 55

das Elisabethanum von
das Matthias-Gymnasium von
die Realschule von

56 — 75

81 — 120

1 — 30

Nach Aufstellung am Tie wurde ein Lied in Bezug auf den Schlachttag gesungen, darauf hielt Herr Röbelius eine Rede und zwar am Tie, rind um denselben standen zuerst die Freunde des Turnweins; man erblickte unter ihnen Se. Excellenz, den Oberpräsidenten von Schlessien. Herr Röbelius suchte die Wichtigkeit des Tages als Schlachttag und als Turnfest darzuthun, ferner sprach er, in welcher Weise das Turnen gehalten werden soll und über die Zahl der Turner. Im vorigen Sommer turnte fast die volle Zahl von 1700, in diesem Frühjahr ist sie mit den Herren, bestehend aus Professoren, Assessoren, Referendarien, Doktoren, Lehrern, Schulamtskandidaten, Studirenden, (welche Montags und Donnerstags turnen) bis auf 1300 gestiegen, so daß der Turnplatz fast zu klein werden wird. Nach dem Ende der Rede brachte Herr Bürgermeister Wartsch ein Hoch auf den hochherzigen König Friedrich Wilhelm IV. aus, welches dreimal erscholl. Darauf wurde ein Lied gesungen und nun eilte das Matthias-Gymnasium und die Realschule den Geräthen zu, um dem Publikum zu zeigen, welche allgemeinen Fortschritte sie gemacht haben. Der andere Theil lagerte theils, theils warfen sie Ball, theils liefen sie im Wynderkreise; nach einer halben Stunde wurde gewechselt und die Elisabethaner, Magdalener und Seminaristen turnten, dann kamen die Elementarschulen an die Reihe. Die Anfangsübungen, Gelenkübungen etc. wurden von dem Turnlehrer Herrn Hennig geleitet.) Darauf wurde angetreten, ein Lied gesungen und in umgekehrter Ordnung nach dem Wäldchen gezogen.

Musikalisches.

In Nummer 97 dieses Blattes richtet C. K. an Herrn Jakob Alexander die bescheidene Bitte, nicht nur gewählten Ouvertüren und mehr Opfern Conplots zum Vortrage in seinen Concerten zu bringen, — sondern auch lieber Laadische Tänze als Reminiscenzen Walzer, oder eine umgekehrte Zigeuner-Polka in Edur hören zu lassen. —

Wir glauben, daß dieser Ausspruch, — und der im genannten Artikel, — weiter folgende Angriff, auf einen hiesigen sehr geachteten Dilettanten, — sein eigentliches Motiv in unserer Namenscher findet, und eine Entgegnung unserer Worte in Nummer 90 d. Bl. aussprechen soll. —

Es ist hier nicht der Ort über den Werth oder Unwerth der Laadischen Compositionen zu disputiren, und wir lassen ihnen von Herzen gern den Ruhm, — sich den Beifall eines großen Theils unser Publikums erworben zu haben, — aber wir wissen auch, daß uns ihre geringe Auswahl — (schon oft genug aufgeführt worden ist, und daß die Compositionen anderer Musiker und Dilettanten — (wir nennen hier nur die Numen der Herren Ranger, Röblich, Walter, — die wir die Unsrigen nennen können) — unsere vollkommene Beachtung verdienen. —

Daß übrigens einem musikkundigen Ohre dies oder jenes Tonstück, oder, wie dies bei dem von C. K. angeführten Tanze der Fall ist — der Anfang eines Tonstückes bekannt klingt, — hat über günstige oder ungünstige Aufnahme von Seiten des Publikums noch selten entschieden. Wir erinnern anbei an die beliebten Opern-Compositionen eines Rossini, Donizetti u. s. w., und an den allgemeinen Beifall der sich bei Vorführung des von C. K. so getadelten Tanzes, von den verschiedenen Seiten des Publikums äußerte. —

Wir wiederholen hier, daß es keineswegs unser Wille hier die Sache, i. e. jene einzelne Composition zu vertheidigen, sondern daß vielmehr das Prinzip — daß ein Kunstwerk eines Dilettanten, wegen der vielleicht falschen — Kenormtheit eines Andern — keineswegs hintenangefest werden dürfe, — und die Aufdeckung, daß sich C. K. durch die Gleichheit unser Namenscher mit der eines hiesigen Componisten hat irritiren lassen, uns zu dieser kleinen Entgegnung geführt hat. —

H. M.

Einige Worte über Rettung bei Feuergefahr.

Der letzte unglückliche Brand hat nur wieder zu deutlich die Unzulänglichkeit unserer Rettungsmittel gezeigt. Sieben Menschenleben sind ein Opfer der Flamme geworden, ein Unglück, das durch das Zusammentreffen verschiedener Umstände herbeigeführt worden ist, da das große verbaute Haus mit einer Haupttreppe und Thür, die Festigkeit des ersten Schlafes, die unsinnigen Signale der Thurmwächter und die Verschlafenheit und Unbrauchbarkeit mancher Nachtwächter einander in die Hände gearbeitet haben. Das Löschpersonal hat an Ort und Stelle wahrlich seine Schuldigkeit gethan, aber was hilft das, wenn die Rettung zu spät kommt? Zu spät muß sie aber jedesmal kommen, so lange der Thürmer die einfachsten Signale nicht lernt, und gar erst Lärm machen darf, wenn er „Loh s'ieht“ während die Wachmannschaften an den Thoren erst den Lärm des Thürmers abwarten müssen, ehe sie blasen dürfen; zu spät muß die Rettung kommen, so lange der Nachtwächter alt und von der Tagesarbeit müde, die Nacht zum Schlafen benutzte, und nicht weiß, ob es in seinem oder einem andern Viertel brennt; zu spät muß die Rettung kommen, so lange die Schlüssel zu allen städtischen Feuerhaken und Leitern erst aus dem Markstall geholt werden müssen. Welche grausame Ironie des Schicksals war es beim letzten Feuer, daß die Unglücklichen verbrennen oder den Sprung zum

Fenster hinaus wagen mußten, während sie an der Ecke der Weintraubengasse fünf Schritte von dem brennenden Hause, Leitern und Feuerhaken erblickten, die aber angefloßen waren, und erst losgerochen werden mußten! — Daß dies Alles anders werden muß, fühlt jeder Bewohner Breslau's, und wir glauben nur im Interesse des öffentlichen Wohles zu handeln, wenn wir einige Vorschläge mittheilen, wie es nach unserer Ansicht anders werden kann; ob sie nützlich und ausführbar sind, überlassen wir der geneigten Prüfung unserer Behörden, die wir ersuchen, keine Anmaßung sondern den reinen Willen in uns zu sehen, nach Kräften dem Ganzen nützlich zu sein.

1. Eine vollständige Reorganisation unseres Nachtwächterwesens ist schon in sicherheitspolizeilicher Hinsicht ein dringendes Bedürfnis. Unsere Nachtwächter, meist alte abgelebte Leute, die am Tage arbeiten müssen, weil sie von 4 Rthlr. monatlich nicht leben können, repräsentiren keine Nachtobrigkeit, wie Breslau ihrer bedarf; Ref. hat Nachtwächter gekannt, die lieber den Dieben und dem unzüchtigen Frauengesindel aus dem Wege gingen, weil sie sich vor Angriffen auf ihre abgelebte Person fürchteten. — Diese Leute sind gewohnt, je zwei, drei und vier in süßer Eintracht die Nacht zu durchleben, ist es da ein Wunder, wenn sie ein in ihrem eigenen Viertel aufgehendes Feuer nicht gewahren? Wir haben schon in früheren Jahren den Vorschlag gemacht, den Nachtwächtern die Pflicht aufzulegen, bei einem bemerkten Feuer zugleich mit dem Feuerblasen laut und deutlich den Namen der gefährdeten Straße zu rufen während jeder ihrer Kollegen diesen Namen auf gleiche Weise nachrufen mußte auf diese Weise kann der Ort des Feuers binnen zehn Minuten in den entlegensten Stadttheilen bekannt sein, selbst wenn der Thurmwächter falsch signalisiren sollten.

2. Die Thürmer müssen auf das Ernste, und mit Androhung von Strafen zu ihrer Pflicht angehalten werden; freilich täuscht des Nachts die Dunkelheit, und es ist daher verzeihlich, wenn z. B. der Wächter auf dem Elisabeththurme das Feuer vor dem Dhlauer Thore gehalten und als solches signalisirt hat, dasselbe aber mit einem oder zwei Pulsen vor dem Nikolai- und Schweidnitzer Thore anzukündigen, ist eine zu grobe Nachlässigkeit, als daß sie nicht strenge Rüge verdiene.

3. Sehr wohltätig erscheint es uns, wenn eine beständige, und mit der Handhabung der Rettungsleitern vertraute Feuerwache an verschiedenen Orten der Stadt errichtet werden könnte; vielleicht würden sich auch die hohen Militärbehörden bereitwillig finden lassen, einige Wachtposten aus hiesiger Garnison zu bilden.

4. Die Herren Hauswirthe müssen angewiesen werden, in jedem Stockwerke wenigstens eine Strickleiter zu halten; eine gute, feste Wäscheleine mit Knoten versehen, würde übrigens die gleichen, oder vielmehr noch bessere Dienste leisten, da das Herabsteigen auf einer Strickleiter für den Ungeübten mehr Schwierigkeiten haben dürfte, als das Herunterlassen an einem Knotenstricke. Zur Befestigung dieser Leiter muß an einem Fenster jeder Stube ein starker Haken unterhalb des Fensterbrettes angebracht werden, da viele Fenster keine Kreuze haben, und dieselben wo sie vorhanden sind, oft nicht haltbar befunden werden dürften.

Notiz.

Bei der am 18. d. M. abgehaltenen Conferenz des 2. Sparvereins wurde der Versammlung die erfreuliche Mittheilung gemacht, daß dieser Verein gegenwärtig schon an 478 Sparer zähle, und noch immer im Wachsthum begriffen sei; zugleich wurde mitgetheilt, daß durch die siebenwöchentliche Sparperiode gegenwärtig schon an 700 Rthlr. größtentheils durch Spareinlagen, theils durch Beiträge von Ehrenmitgliedern eingegangen, auch kapitalisirt und zinsbar angelegt sind.

Breslau, den 18. Juni 1846.

Rdhr.

Am 21. d. M. Nachmittags fand das feierliche Begräbniß der irdischen Ueberreste der bei dem letzten Brande umgekommenen Nagelschmiedgesellen Friedrich Schwanengel, Ernst Rissel, Friedrich Winkelmann und August Proßdorf statt. Schon gegen halb 4 Uhr wimmelten die Hauptstraßen der Stadt vom Hospitale bis zum Kirchhofe auf dem Dhlauer Glacis von Tausenden von Menschen, welche die Theilnahme an dem traurigen Ereigniß herbeigezogen hatte. Vier Särge, von zwei Geistlichen gefolgt, von jungen, Blumen tragenden Mädchen umgeben, und von Tausenden Gewerbsgesellen begleitet, welche die Gewerbs-Insignien trugen, zogen unter dem Schalle des Chorals „Jesus meine Zuversicht“ nach dem Kirchhofe, wo sie unter den gebührenden Feierlichkeiten der Erde übergeben wurden. Möge Breslau endlich zum letztenmale ein solches Trauerfest begangen haben!

Am 17. fand man in der Ober bei Morgenau den Leichnam eines unbekannten Mannes.

Am 19. erkrankte beim Baden in der schwarzen Ohle ein Maurergeselle, fast unmittelbar unter den Augen des Schwimm- und Bademeisters Eichholz.

Berichtigung.

In Nr. 92 des Breslauer Beobachters in der Todtenliste lese man statt Schuhmachermeister F. Bandler, Schuhmachermeister F. Budler.

Todtenliste.

Vom 13. Juni bis 20. Juni sind in Breslau als verstorben angemeldet: 51 Personen (29 männl. 22 weibl.). Darunter sind todtgeboren 1; unter 1 Jahre 12; von 1 — 5 Jahren 11; von 5 — 10 Jahren 1; von 10 — 20 Jahren 0; von 20 — 30 Jahren 6; von 30 — 40 Jahren 1; von 40 — 50 Jahren 2; von 50 — 60 Jahren 3; von 60 — 70 Jahren 8; von 70 — 80 Jahren 4; von 80 — 90 Jahren 0; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital 9
In dem Hospital der Elisabethinerinnen 0
In dem Hospital der Barmherz. Brüder 3
In der Gefangen-Kranken-Anstalt 0
Daneb. Aussehen: ärztlicher Hilse 0

Tag.	Namen und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J. M. F.
Juni				
4.	Tagarb. J. Scholz	kath.	Stichfluß	65 —
5.	d. Tagarb. C. Bräuer S.	kath.	Abzehrung	— 21
9.	d. Kaufmann M. C. Baier L.	ev.	Keuchhusten	4 2 22
10.	Tagarb. C. Schlenker	ev.	Krämpfe	— 14
	d. Schneider C. Witte S.	ev.	Auszehrung	— 28
	1 uneh. L.	ev.	Krämpfe	— 1
12.	Gräulein v. Gaffron	ev.	Unterleibskrebs	57 —
	d. Auszügl. R. Dietrich Frau	ev.	Unterleibsentzündung	59 —
	Baumstr. S. Richter	ev.	Leberrfieber	40 —
	Schmiedeg. H. Burwich	ev.	Unterleibstypus	25 —
	Executor-Wwe. Th. Werner	kath.	Magenkrebs	67 —
	d. Arbeiter D. Regel S.	ev.	Schleimfieber	4 —
	Dienstknecht A. Esq. a.	kath.	Kerbenhieber	22 —
13.	d. Buchhalter C. Hollauer S.	ev.	Krämpfe	— 6
	d. Kaufmann M. Ollendorf Frau	ev.	Auszehrung	69 4 —
	Tagarbeiterin Ch. Haale	ev.	Leberrfieber	46 —
	d. Rutscher B. Schwarzer L.	ev.	Krampf und Schlag	1 2 15
	d. Musikus G. Gaudier L.	hrl.	Krämpfe	3 1 —
	Maurerf. J. Pasche	kath.	Ertrunken	49 —
	Unteroffizier-Wwe. J. Salcho	hrl.	Lungenschwindsucht	72 —
	1 uneh. L.	ev.	Auszehrung	2 — 14
	Unvereh. R. Gembus	ev.	Knochenfraß	28 —

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J. M. F.
Juni				
14.	Tapezier G. Herrmann	ev.	Schwindsucht	57 —
	d. Bedienter C. Zensack L.	ev.	Scharlachfieber	4 3 10
	Chem. Pfefferkuchler P. Schubert	ev.	Brustwassersucht	66 —
	Tagarb. Ch. Klop	ev.	Schlaganfall	58 —
15.	Sporer-Wwe. S. Bürger	ev.	Alterschwäche	71 1 16
	Zimmergef. A. Gerstmann	ev.	Lungenschwindsucht	26 —
	1 uneh. L.	—	Todtgeboren	—
	d. Kattendrucker R. Simon S.	ev.	Selbstmord	— 10
	d. Tagarb. P. Kliech L.	ev.	Krämpfe	3 6 —
	Tagarb.-Wwe. Thomas	ev.	Alterschwäche	71 3 —
	Knabe C. Renner	ev.	Krampfieber	11 2 —
16.	d. Tagarb. A. Aloe S.	kath.	abzehrung	— 4
	Wesserschmied-Wwe. E. Gebauer	kath.	Lungenentzündung	51 —
	d. Armebedienter R. Gölner S.	ev.	nerv. Fieber	8 4 —
	d. Cassetier W. Hartmann Frau	ev.	nerv. Fieber	27 3 —
	d. Kretschmer G. Birgan L.	ev.	Keuchhusten	2 3 —
	Zimmergef.-Wwe. B. Hübler	kath.	Maidarmkrebs	65 —
	d. Tagarb. F. Lepolt S.	ev.	Galt. Fieber	— 3
17.	d. Buchhalter D. Gabel S.	ev.	Leberrfieber	— 1 7
	Steinseherlehrling W. Krupp	ev.	Schlagfluß	25 —
	d. Lackier A. Köhler S.	ev.	Gehirnwassersucht	— 6
	d. Getreidemaler Brosche L.	ev.	Krämpfe	— 8
	Bäcker-Wwe. C. Raspele	ev.	Lungenentzündung	58 9 —
	Wirtschaftsbeamter C. Müller	ev.	Lähmung	62 —
	Chemal. Oberamtmann C. Lucas	ev.	Nervenfieber	63 —
	Almosengenosin M. Embich	kath.	Brechdurchfall	72 —
18.	Musketier J. Küßel	l. th.	Leberrfieber	22 7 —
	d. Handelsmann C. Lemien S.	jüd.	Auszehrung	3 —
	d. Zimmergef. A. Pusch L.	kath.	Lungenentzündung	— 8
	d. Goldgießer M. Atenburger S.	ev.	Hirnentzündung	2 —
	d. Gastwirt C. J. Pineth S.	kath.	Krämpfe	— 8
	d. Müllergef. G. Vogt S.	ev.	Brustwassersucht	21 —
	d. Commissionar G. Lorenz S.	ev.	Abzehrung	— 6
	d. Schneidergef. C. Barocke Frau	kath.	Lungenentzündung	31 10 —
19.	Invalide C. Berger	ev.	Erstickung	52 —

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur Sechs Pfennige.

Fahrten der Eisenbahnen.

a. Oberschlesische. Abfahrt von Breslau f. 6 u. 30 M., NM. 2 u. 30 M.; Ankunft in Breslau f. 12 u. 30 M., Abends 8 u. 40 M.; mit dem Güterzuge, Abfahrt NM. 5 u. 15 M.; Ankunft f. 9 u. 52 M.;
b. Breslau-Schweidnitz-Freiburger. Abf. f. 6, NM. 2, Ab. 6 u.; Ank. f. 8 u. 18 M., NM. 3 u. 15 M., Ab. 8 u. 18 M.;
c. Niederschlesisch-Märkische. Abf. f. 7 u. 20 M., NM. 1 u. 30 M., Ab. 6 u. 15 M.; Ank. f. 11 u. 19 M., NM. 4 u. 37 M., Ab. 10 u. 9 M.

Postenlauf:

I. Reitposten: a) von Berlin, Ankunft 5½ — 6½ Uhr fr.
II. Personenposten: a) nach u. von Auras, Abgang 7 Uhr fr., Ankunft 9½ u. Ab.; b) nach und von Berlin, Abg. 10 u. Ab., Ank. 5 u. NM.; c) nach u. von Dirschau, Abg. 10 u. Ab., Ank. 7—8 u. Ab.; d) nach u. von Glatz, Abg. 6 u. fr. u. 7 u. Ab., Ank. 4 u. NM., u. 6—7 u. fr.; e) nach und von Kalisch, Abg. 12 u. NM., Ank. 12—1 u. Mittags; f) nach u. von Dels, Abg. 10½ u. fr. u. 6½ u. NM., Ank. 5½ u. NM. u. 8 u. fr.; g) nach und von Posen, Abg. 10 u. fr., Ank. 8 u. fr.; h) nach und von Strehlen, Abg. 7 u. Ab., Ank. 9 u. fr.
III. Land-Fuß-Voten-Posten: Abg. 8 u. fr., außer Sonntags; Ank. Abends, außer Sonntags.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

- 1) Herr Hugo Leubuscher,
 - 2) " J. Scholz,
 - 3) Frau Justiz-Commissarius Ottow.
 - 4) Herr Franciszek,
 - 5) " Förster Reichelmann,
 - 6) u. 7) Herr Schuhmachermstr. Weinberg,
- können zurückgefordert werden.
Breslau, den 22. Juni 1846.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoire.

Dienstag den 23. Juni, zum 1sten Male:
„Das letzte Venetian.“ (Das letzte Ständchen). Genr.-Bild mit Gesang aus dem österreichischen Volksleben in 1 Akt von J. G. Seidel. Hierauf: „Der Vater der Debutantin.“ Posse in 4 Akten nach Bayard, von B. A. Herrmann.

Vermischte Anzeigen.

Im Hofe-Garten

heute Dienstag den 23. Juni:
Große

Trompeten-Concert.

wozu ergebenst einlabet

Carl Sauer,
Klosterstraße Nr. 10.

Durch den Gärtner, Gartenstraße Nr. 18, werden starke vorzügliche Topfpflanzgewächse verkauft.

Englische und deutsche Schneiderscheeren

verschiedener Größe, bei Garantie, so wie alle Arten Messer empfiehlt

J. Zeiffert

Messerschäffler und Instrumentenschleifer.
Albäckerstraße Nr. 15

Geräucherte Heeringe

sind in bekannter, ausgezeichnet schöner Qualität, das Stück für 6 Pfennige und marinirte Heeringe mit Zwiebeln und Citronen eingelegt, das Stück für 1 Sgr. zu haben bei

B. Liebich,
Hummerei Nr. 40.

Seegras-Matratzen

das Stück 1 Rthlr. 20 Sgr., das Kissen 15 Sgr., sind vorrätig!

Rosshaar-Matratzen

mit und ohne Sprungfedern werden nur aus reinen und neuen Rosshaaren auf Bestellung angefertigt bei

Hübner & Sohn

Ring Nr. 33. 1 Treppe.

Die Russischen Dampf- und Wannen-Bäder, Dhlauer Thor, Klosterstraße Nr. 80, sind dem geehrten Publikum von früh bis Abend geöffnet.

A. Stiller

Eine meublirte Stube ist an einen oder zwei solide Herren zu vermieten
Stodgasse Nr. 28,

beim

Heeringehändler W. A. Risch.

Schuhbrücke Nr. 51 sind zwei Schlafstellen bald zu beziehen; zwei Stiegen hoch unterhand an der Treppe.

Ein Hausboden ist zu vermieten. Das Nähere in der Expedition.

Heute, sowie alle Diensttage von Abends 5 Uhr an, sind frische schmackhafte Blutleberwürste, so wie auch jeden Abend frische Knackwürste zu haben. Woblergasse Nr. 4.

Peters, Fleischermeister.

Fürstens-Garten.

Heute Dienstag den 23. Juni: großes Feuerwerk, Concert und Garten-Beleuchtung.
Entree à Person 2½ Sgr.

Schwiegerling.

Mittwoch den 24. Juni: Vorstellung im Schützinger-Park.

Schwiegerling.

Öffentliche Danksagung.

Daß ich, meine Frau und mein Kind bei dem unglücklichen Brande in der Nacht vom 17. zum 18. d. M. dem Flammentode entgangen sind, verdanken wir nächst Gott, nur dem edeln Muthe des Tischlermeisters, Herrn Mocha, der uns mit eigener Lebensgefahr, auf den schwachen Sprossen der Leiter stehend, mittelst eines Feuerhakens aus dem dritten Stockwerke gerettet hat. Gerührten Herzens sprechen wir daher dem edlen Menschenfreunde hiermit unsern öffentlichen Dank aus, und stehen zu Gott, ihm immerdar seinen Segen zu verleihen.

Ernst Jakob, Schneider.

Von den so beliebten ächtfarbigen

Kleider-Rattunen

pro Rthl. 1 Rthlr. 5 Sgr., habe ich eine große Partie in den neuesten Mustern erhalten.
Julius Henel, vormals Carl Fuchs,
am Rathhause Nr. 26.

Es empfiehlt sich diesen Markt der Damen-Kleider-Versfertiger Duhl, dem geehrten Publikum mit einer Auswahl neu verfertigter Damen- und Kinder-Kleider, für die billigsten Preise, auf dem großen Ringe vis-à-vis Nr. 2, in der dritten Baude.

Breslau, den 23. Juni 1846.

Bei Heinrich Richter ist zu haben:

(Albrechts-Straße Nr. 6.)

Die

sichersten Mittel

für

junge Herren,

sich in Gesellschaft beliebt zu machen.

Eine herzerfreuende Zusammenstellung

von

Kunststücken, Gesellschaftsspielen, Gedichten launigen Inhalts, Räthseln und Charaden, einer neuen Blumensprache von Saphir, Trinkliedern und Trinksprüchen nebst Anekdoten.

Zweite Auflage. Preis 2½ Sgr.

Keines Alberti'schen Complimentbüchchens bedürfen die jungen Herren um sich in Gesellschaft beliebt zu machen, denn alle die Phrasen, welche derartige Bücher füllen, sind schon zu allgemein bekannt, um noch etwas zu nützen; aber Gesellschaftsspiele, Kunststücke, Gedichte launigen Inhalts, gute Trinksprüche, daran mangelt es und gerade dies trägt am meisten zur Erheiterung in einer Gesellschaft bei. Einem jeden wird es lieb sein, nun in einem Buche zu finden, was er bisher mit Mühe aus vielen zusammen suchte, um so mehr, da der Preis so außerordentlich billig gestellt wurde, daß es selbst den Unbemittelten möglich ist, dies Werk anzuschaffen.

A. Ludwig's Buchhandlung in Dels.